

22. September 2005 | 01:00 Uhr

## Von der Zentrums-Idee hat sich Schwarzheide schon vor Jahren verabschiedet

*Schwarzheide.*

*Wie wird aus einer langweiligen Halskette ein attraktiver Fingerring, „Einschmelzen und etwas Neues daraus zaubern. Oder aber die Kette behalten und durch ein paar Perlen aufwerten. Steffen Rasche*

Genau das ist in Schwarzheide geschehen, als es Mitte der 90er-Jahre darum ging: Wollen wir ein richtiges Stadtzentrum? Etwas Künstliches aus dem Boden zu stampfen, was dann doch nicht angenommen wird, erschien zu vage. Innerhalb eines Wettbewerbes mit Studenten von mehreren deutschen Universitäten wurde vorgeschlagen, erinnert sich Bauamtsleiter Frank Pradel, die Gegebenheiten so zu nehmen, wie sie sind und ein so genanntes lineares Zentrum zu entwickeln, das die einstigen Ortsteile und Siedlungen auf insgesamt rund neun Kilometern Länge besser miteinander verbindet. Also die lang gezogene Ortsdurchfahrt gestalterisch aufzuwerten und Sub-Zentren zu stärken.

Aus der früheren und jüngeren Entwicklung waren diese mit dem Bereich Wandelhof, dem Wasserturmplatz und dem Heidecenter plus Handelsring gegeben. Was nicht neu errichtet worden ist, wurde bis Ende der 90er-Jahre saniert. Dabei ist es bis heute geblieben.

### Entwicklung blieb stecken

Das Heidecenter mit Umfeld wurde als wachsendes Dienstleistungszentrum mit überterritorialer Bedeutung gesehen. Freizeiteinrichtungen haben sich die Studenten noch vorstellen können. Und sogar eine Schwimmhalle, wenn die Stadt einmal das Geld dazu haben sollte . . . Insgesamt gesehen ging die erhoffte Entwicklung aber nicht weiter.

Der Wasserturmplatz mit dem Bürgerhaus sollte stärker die Funktion einer kulturellen Drehscheibe erhalten. Von diversen Stadtfesten sowie Ausstellungen und offiziellen Feiern im Bürgersaal abgesehen, spielt sich die eigentliche Kultur allerdings im BASF-Kulturhaus ab. Auch das Dauer-Sorgenkind Wochenmarkt will sich nach dem gut angelaufenen Neustart nicht so recht auf dem Wasserturmplatz etablieren. Ruhland lässt grüßen.

Der Platz um den Wasserturm hätte eine zentralere Funktion erhalten können, wenn die Vorkriegspläne aus den 30er-Jahren verwirklicht worden wären. Die sahen bekanntlich vor, dort ein Rathaus und mindestens ein Kaufhaus zu errichten. In deren Sog hätte noch mehr entstehen können. Aus den Ortsteilen war 1936 die Industriegemeinde Schwarzheide gebildet worden. Die wirtschaftliche Entwicklung deutete auf ein weiteres Wachsen hin.

Eine Perle ist dem „Straßendorf“ 1998/99 mit der Sanierung der Wandelhofsiedlung hinzugefügt worden. Mit dem bereits existierenden Freizeitpark, kleinen Geschäften und neuerdings einem weiteren Discounter hat sich ein solches Sub-Zentrum gebildet. Bauamtsleiter Frank Pradel wünscht sich dort noch etwas mehr Leben. Dies sollte eigentlich seit langem durch einen neuen Komplex für altengerechtes Wohnen unterstützt werden. Doch das schon vor Jahren abgesegnete Projekt ist bis zum heutigen Tage nicht verwirklicht.

Unlängst standen andere mögliche Investoren aus Süddeutschland im Rathaus. Doch deren Projektpräsentation, hinter der eine gute Wohn-Idee steckt, warf bei den Abgeordneten fast nur Fragen auf. Schwarzheide hofft also weiter, um nicht noch mehr zahlungskräftige Senioren an andere Städte zu verlieren.

### **Die Dörfer nicht vergessen**

An den Enden der Schwarzheider Perlenkette liegen die ehemaligen Dörfer Naundorf (Ost) und Zschornegosda (West). Dort Zentren entwickeln zu wollen - auf den Gedanken wird niemand kommen. Wohl aber kann die Wohnqualität angehoben werden. Im Osten ist schon etwas getan worden, richtig umgekrempelt wird aber der Westen. Das sehen jedenfalls die Pläne der Stadtverwaltung vor. Voraussichtlich noch bis zum Jahresende wird dort der Wasserverband seine Leitungen verlegt haben. Eigentlich wollte die Stadt gleich im Anschluss den öffentlichen Bereich unter Beibehaltung des dörflichen Charakters umgestalten. „Die vorbereitenden Untersuchungen begannen dort bereits 1991“, erinnert sich Frank Pradel. „Doch uns ist es nie gelungen, entsprechende Fördermittel zu bekommen.“

Zschornegosda sei zwar ein Dorf, konnte aber aus dem Topf der Dorferneuerung nicht bedient werden, weil es Teil der Stadt ist. Auch neuerliche Stadtbaumittel kamen nicht in Frage, weil es im Dorf die typischen Stadtprobleme mit hohem Leerstand nicht gibt.

Über das Programm zur Integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) hat Schwarzheide nun Fördermittel in Aussicht. Mehr nicht. Der Bauamtsleiter bleibt optimistisch und rechnet damit, dass der erste Bauabschnitt 2006/07 in Angriff genommen werden kann. Die Pläne sollen den Einwohnern rechtzeitig erläutert werden, versichert Frank Pradel. Auch deshalb, weil sie - wie üblich beim Straßen-, Wege- und Laternenbau - anteilig zur Kasse gebeten werden müssen. Die ILE-Mittel seien eine einmalige und vorerst letzte Chance, die Umgestaltung der Stadt fortzuführen.

### **Geld für Fassade und Dach**

Auch die privaten Hauseigentümer sollen von der Förderung profitieren, heißt es. Wie zum Beispiel bei der Innenstadtsanierung in Lauchhammer erhalten sie Geld für die das Ortsbild verbessernden Maßnahmen. Dazu gehören Abriss, Fassaden- und Dachsanierung. Bis zu 40 Prozent seien auf Antrag, aber ohne Rechtsanspruch, möglich.

Gefördert würden auch besondere Maßnahmen, die der dörflichen Entwicklung dienen. Wie die Umnutzung von ehemals landwirtschaftlich oder handwerklich genutzten Gebäuden zu Wohn- oder arbeitsplatzrelevanten Zwecken. Der Gestaltungsspielraum sei groß, weil das Dorf nicht denkmalgeschützt ist. (mf)